

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 81 (1994)

Heft: 5: Individualität als Mass = L'individualité comme mesure = Individuality as a yardstick

Artikel: Unverbindliche Verbindlichkeiten : zu einem Versicherungsgebäude von Hans Hollein

Autor: Ullmann, Gerhard

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-61560>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

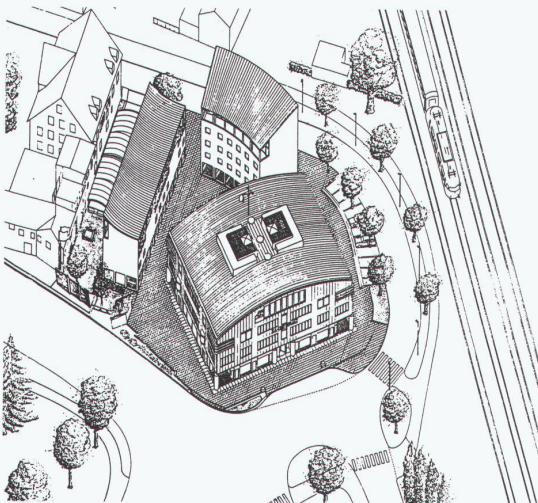
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unverbindliche Verbindlichkeiten

Zu einem Versicherungsgebäude von Hans Hollein



Grundstücke, die im Grenzbereich zwischen Verkehrsschneisen und ausufernden Wohngebieten liegen, werden wegen ihrer unattraktiven Lage bei Neuplanungen oft unterschätzt. Solche Restflächen in die vorhandene Stadtstruktur einzubinden und aufzuwerten, dies gehört zu den mühseligen und unspektakulären Aufgaben, denen sich Kommunen immer wieder stellen müssen. Dass bei solchen Neuplanungen die städtebauliche Integration von ausschlaggebender Bedeutung ist, wird bei prestigegewohnnten Bauherren häufig übersehen und auch von den Hochbauern oftmals nicht genügend beachtet.

Offenbar hat auch ein so potenter Bauherr wie der österreichische Versiche-

rungskonzern E.A. Generali die Widerhaken eines solchen Unternehmens unterschätzt. Der Entwurf Hans Holleins an einer verkehrsgestressten Straße im Ortsteil Bregenz-Vorkloster ist ein exemplarisches Missverständnis: auf städtebaulich neuralgische Punkte mit kleinteiliger Architektur zu antworten. Der Standort: ein exponierter Platz, eine Landzunge, die zwischen Straßen- und Schienenverkehr einen Annex zu einer Vorortstraße bildet, eine Restfläche, die zwischen Gewerbe, Schienen und Asphalt in einer grauen Zone liegt, aber auch ein Ort, an dem sich die Fluchtlagen der verschiedenen Verkehrsstränge fast berühren, bevor sie sich parabelförmig am Grundstück teilen. Ein Ort im Schnittpunkt vir-

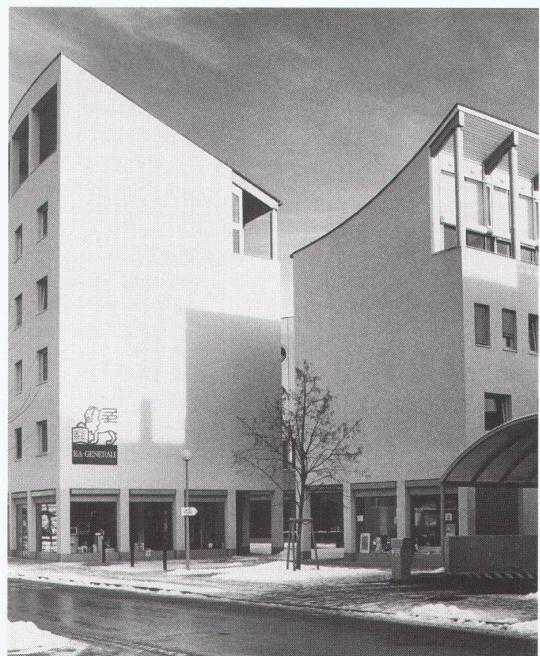
tueller Energie und axialer Fluchten, unräumlich und geschichtslos und doch gekennzeichnet durch recht unterschiedliche Funktionen. Eine Bauaufgabe, die vom Bauherrn und Architekten Bewegungsgefühl und weiträumliches Denken erfordert und mit einer pflegeleichten Mixtur aus Architektur und Design nicht zu lösen ist.

Es gibt Projekte, denen man selbst im Scheitern eine gewisse Größe nicht absprechen kann. Doch Hans Hollein's glattgestylter Entwurf dreier Solitärbauten schliesst solche Sympathiekundungen aus. Die Minimallösung des Entwurfes ähnelt drei Gepäckstücken, die auch bei künstlerischer Erläuterung nicht die Raumqualität eines platzbildenden Ensembles

bekommen, geschweige dem Wunsch des Bauherrn entsprechen, der von einer Brückenkopffunktion träumt, die Bodenseepark und Enklave einmal zusammenführen soll. Hans Hollein hat das Risiko eines gewagten Stadtzeichens an dieser diffizilen Gabelung vielleicht gescheut. Dies könnte man respektieren, wenn das Gefällig-Konventionelle den städtebaulichen Erfordernissen entsprechen würde. Doch das Ausweichmanöver in eine verbindliche Unverbindlichkeit legt zugleich die Schwäche des Entwurfes unnachsichtig bloss. Beweist der Wiener Architekt und Designer Augenmaß und Zurückhaltung bei den Details, so entgleitet ihm mit der Zunahme des Bauvolumens sein ausgeprägtes

Formgefühl, das seine früheren Bauten kennzeichnet.

Gewiss, die Auseinandersetzung mit dem Stadtraum ist nicht zu übersehen. So widersetzt sich der Architekt der Programmforderung, die unterschiedliche Nutzung von Büros, Läden und Wohnungen in einem Gebäude zu konzentrieren, und gruppiert statt dessen zwei Wohnhäuser um ein behäbiges, in kühlem Graublau gehaltenes, tonnenförmiges Versicherungsgebäude. Doch der Gewinn aus der Baukastenrochade ist zweifelhaft. Denn obwohl der bogenförmige, glatte Kopfbau direkt in der Sichtachse des Bahnhofs liegt, werden die Verbindungslinien und Bewegungsströme von Schiene und Straße nicht in





das Formspiel des weitausladenden Gebäudes aufgenommen, sondern gleich einem Prellbock abgewiesen.

Aber auch als raumbildendes Element wirkt die Abgeschlossenheit des Versicherungsgebäudes gegenüber den einfachverputzten, rosafarbenen Maisonetebauten mit ihren geschwungenen Dächern befremdlich. Der visuellen Neugier, die Hans Hollein mit seinen zurückgesetzten roten Säulen und seiner gläsernen Ladenfront im Erdgeschoss verbreitet, folgt nicht die intensive und intime Kommunikationszone eines Platzes, sondern eine Schaustellung urbaner Leere: Geschäftigkeit, Verweilen, Einkaufen – all die von Architekten und Bauherren so gerne zitierten

urbanen Eigenschaften erweisen sich als pure Rhetorik.

Im Gegensatz zum missglückten Experiment einer urbanen Miniaturszene weiß man im Inneren des Verwaltungsgebäudes, woran man ist. Kein Täuschungsmanöver durch ein halböffentlichtes Foyer, kein Zugeständnis an den unersättlichen Architektur-

voyeurismus unserer Zeit. Der symmetrische Grundriss mit einem durchlaufenden Mittelflur und tresorartigen Schwingtüren suggeriert Besuchern wie Mitarbeitern gleichermassen Solidität und Sicherheit. Die Ikonographie der Herrschaftszeichen wirkt moderat. Das Material – Granit und Edelstahl – distinguiert und mit ausserordentlichem

Gefühl behandelt, schafft für den Besucher jene stimulierende Atmosphäre, die bei Informationsgesprächen und Geschäftsabschlüssen überaus nützlich ist. Corporate identity? Trotz aller Konvention: Hans Hollein beherrscht die Psychologie des Designs, doch die Innenwelt kann nicht zugleich die Außenwelt sein. *Gerhard Ullmann*

